

Badamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Badamar und Umgegend).

Samstag den 1. Juli 1917.

19. Jahrgang.

26

Der „Badamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer 8seitigen Beilage u. kostet pro Vierteljahr für Stadtabonnenten 1 Mk. incl. Bringerlohn u. Posten. Vierteljährlich 1 Mk. exkl. Postaufschlag. Man abonniert bei der Expedition, auswärts bei den Landbriefträgern oder bei der nächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Höter, Badamar.

Bürgermeisteramt.

Bekanntmachung

Die Preiscommission für Gemüse und Obst des Regierungsbezirks Wiesbaden hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen:

1. Für große, harte Süßkirschen (Knorbekirschen) wird der Erzeugerhöchstpreis bis zum 5. d. J. auf 53 Pf. für den Pfund festgesetzt. Die übrigen festgesetzten Kirschenpreise werden von dieser Festsetzung nicht berührt. Es ist verboten, andere Kirschenarten, als die oben genannte, zu dem höheren Preise zu verkaufen. Zuwiderhandlungen werden nachsichtlich verfolgt.

Die Kommunalverbände, insbesondere soweit Märkte haben, haben die nötigen Anordnungen zu treffen, daß die Knorbekirschen als solche gekennzeichnet und von dem Verkäufer vor Beginn des Marktes besonders angemeldet werden. Auch für den Verkauf in Gärten sind Vorschriften zu erlassen, die die Verwechslung mit anderen Kirschenarten ausschließen.

2. Der Preis für Erdbeeren bleibt bis auf weiteres unverändert:

60 Pf. für erste Wahl und 30 Pf. für zweite Wahl.

3. Es werden folgende Höchstpreise festgesetzt:

1. für **Frühzwiebel (Stechzwiebel)** bis 1. Juli mit Kraut 30 Pf. je Pfd., von da ab ohne Kraut 20 Pf. je Pfd.;

2. für **Frühwirsing und Rotkohl**: bis 20. Juli 20 Pf. je Pfd., bis 10. August 15 Pf. je Pfd., bis 20. September 8 Pf. je Pfd.,

3. für **Tomaten**: bis 15. August 35 Pf. je Pfd., von da ab 25 Pf. je Pfd.

Auf die am Schluß der Bekanntmachung vom 19. Mai 1917 abgedruckten Bestimmungen wird wiederholt verwiesen, daß der Verkauf durch den Erzeuger am Erzeugungsorte nur zu den hier bekannt gemachten Preisen erfolgen darf.

Bei der Verkäufer den Groß- oder Kleinhandelspreis erzielen, so muß er die Ware dem Markte zuführen und ist dann berechtigt, im Groß- oder Kleinhandel die dafür von den Kommunalverbänden festgesetzten Höchsthandelspreise zu verlangen. (Siehe § 6 der Verordnung über Gemüse und Obst vom 3. April d. J.) Es sind namentlich für Kirschen und Erdbeeren zahlreiche Uebertretungen der Bestimmungen vorgekommen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß derartige Uebertretungen in Zukunft nachsichtlich verfolgt werden.

Wiesbaden, 19. 6. 17.

Der Vorsitzende.

Badamar, den 29. Juni 1917

Der Bürgermeister:

Dr. Decher.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Reichs-Kartoffelstelle werden hierdurch gemäß § 2 der Verordnung vom 19. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 243) folgende

Frühkartoffel - Höchstpreise

für die Provinz Hessen-Nassau festgesetzt. Sie gelten für die Provinz erzeugten Kartoffeln, und zwar für die Erzeuger.

Vom 1.—7. Juli 1917 Zentner 9,90 Mark

vom 8.—14. Juli 1917 Zentner 9,70 Mark

vom 15.—21. Juli 1917 Zentner 9,50 Mark

vom 22.—28. Juli 1917 Zentner 9,30 Mark

vom 29.—31. Juli 1917 Zentner 9,20 Mark

vom 1.—7. August 1917 Zentner 9,00 Mark

vom 8.—14. August 1917 Zentner 8,80 Mark

vom 15.—21. August 1917 Zentner 8,40 Mark

vom 22.—28. August 1917 Zentner 7,90 Mark

vom 29.—31. August 1917 Zentner 7,60 Mark

vom 1.—7. Septbr. 1917 Zentner 7,00 Mark

vom 8.—14. Septbr. 1917 Zentner 6,40 Mark

Mit dem 12. September tritt der Höchstpreis vom 6 Mark für den Zentner Herbst- und Winterkartoffel in Kraft.

Cassel, den 16. Juni 1917.

Provinzialkartoffelstelle.

Bekanntmachung

Es wird von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß die Raupenplage an den Obstbäumen an vielen Orten im Bereiche des Kriegswirtschaftsamts überhand nimmt und dadurch die diesjährige Ernte gefährdet ist. In der Hauptsache handelt es sich wohl um die Larve des Frostnachtspanners (*Chimatopsis brumata*), welche bekanntlich durch das Anbringen der Klebgürtel im Laufe des Herbstes erfolgreich bekämpft wird. Da jedoch diese Maßnahme für die jetzige Zeit die Bekämpfung durch Uraniagrün empfohlen. Man wendet auf 100 Str. Wasser 60g Uraniagrün und beläut mit dieser Lösung die Blätter der Obstbäume (Kernobst). Vorteilhaft wendet man Uraniagrün in Verbindung mit einer Kupferalkalibrähe an. Da jedoch Kupfervitriol für diesen Zweck nicht zur Verfügung steht so kann man auch eine leichte Kalkmilchlösung anwenden, um die Flüssigkeit an den Bäumen besser feststellen zu können.

Als Bezugsquellen kommen in Frage:

Chemische Fabrik, Schweinfurt a. M.

Dr. Nörbling, Flörsheim a. M.

Otto Hinsburg, Nackenheim

Fabrik Georg Hjel, Hockheim b. Worms.

Für den kommenden Herbst wäre die allgemeine Bekämpfung des Frostnachtspanners für die nächstjährige Ernte von größter Wichtigkeit, insbesondere, da für diese Arbeiten die Schuljugend gut verwendet werden könnte.

1. A. gez. Flüge

Ökonomierat.

Wird veröffentlicht.

Badamar, den 4. Juni 1917.

Der Bürgermeister:

Dr. Decher.

Betrifft: Gestellung von Militärpersonen zur Erntehilfe.

1. Zur Erntehilfe soll der Landwirtschaft Militärpersonen im weitgehendstem Maße zur Verfügung gestellt werden.

2. Empfehlen würde es sich, wenn die Mann-

Ein Patronilleneitt.

Novelle von D. Elster.

Nachdruck verboten

„Du hast recht“, entgegnete die Baronin aufatmend, aber wie lange wird es dauern, bis Nachricht von Herrn von Trott kommt! Wer weiß wo er sich befindet? — Und so lange stehen wir unter einem entsetzlichen Verdacht. Der alte Offizier schien mir gerade keinen rücksichtsvollen Charakter zu besitzen. O, dieser schreckliche Krieg!“

Sie begann leise zu weinen. Ancie schmiegte sich in ihre Arme und versuchte sie zu trösten, während Henriette gedankenvoll in den Park hinaus sah und Mabeleine, die die Schürze an die überquellenden Augen drückte.

„Ich habe eine entsetzliche Angst, Madame“, schluchzte die alte Dienerin. „Der Francois hat in der Küche erzählt, daß sich die Burischen der umliegenden Gebirgsdörfer zusammengedrückt haben und jeden Preußen tötschießen wollen, der ihnen in die Hände fällt. Wenn nun Monsieur Trott diesen Leuten begegnet wäre...“

Mit einer hastigen Bewegung wandte sich Henriette um und rief: „Sprich nicht so dummes Zeug, Mabeleine! Herr von Trott sah auf einem guten, schnellen Pferde, er konnte jenen Burischen wohl entkommen, falls sie ihm in den Weg kamen. Und sprich nicht solche Dinge, daß es die Preußen hören! Du könntest deinen Landsleuten einen sehr schlechten Dienst erweisen.“

„Ja, Mademoiselle“, erwiderte die Dienerin,

ich will stumm sein wie das Grab, o mon dieu, mon dieu!“

Der Oberstleutnant und sein Adjutant traten wieder in das Zimmer. Mehrere Soldaten folgten, welche das Zaumzeug Brunos trugen. Des alten Offiziers Antlitz war von einem finsternen Ernste, als er sagte:

„Ich muß Sie noch einmal stören, Frau Baronin. Ich weiß nicht, ob Sie die Worte, welche vorhin mein Adjutant mir sagte, verstanden haben.“

„Ja, mein Herr“, entgegnete Frau von Brulange, „ich verstehe die deutsche Sprache.“

„Um so besser, so brauche ich Ihnen nicht zu sagen, um was es sich handelt. Wollen Sie mit gefälliger Aufmerksamkeit geben, wie dieses blutbesetzte Sattelzeug eines preussischen Offiziers in Ihr Haus kommt?“

„Sehr gern“, sprach die Baronin, und ein lächliges Lächeln huschte über ihr hübsches Patronenantlitz.

Dann erzählte sie die Vorfälle der letzten Tage. „Herr von Trott“, so schloß sie, „war ein Bekannter von uns, mit dem wir in diesem Sommer in Baden-Baden viel verkehrt haben. Als der Zufall mir ihn verwundet, zum Tode matt, in das Haus brachte, freute ich mich aufrichtig, ihm Gastfreundschaft erweisen zu können. Gestern morgen ist Herr von Trott dann wieder fortgeritten und zwar in der Richtung nach Zabern.“

„Sie sagten, Madame, daß Herr von Trott ein Pferd eingegangen sei. Wie konnte er wieder forttreten? Auch sein Sattelzeug ist ja noch hier!“

„Ich stellte ihm ein Pferd aus meinem Stalle

zur Verfügung...“

„Ah? Frau Baronin, Ihr Wort in Ehren, aber dieser Edelmut einem Feinde gegenüber!“

„Herr von Trott war nicht unser Feind. Es nahte sich dem Schlosse eine französische Patronille. Wir wollten Herrn von Trott nicht in Gefangenschaft geraten lassen, deshalb gaben wir ihm das Pferd...“

Der alte Offizier schüttelte den grauen Kopf. „Das verstehe ein anderer“, murmelte er in den Bart.

In diesem Augenblicke trat Henriette vor, ihr Antlitz war bleich, ihr Augen leuchteten in einem stillen, düsteren Feuer.

„Sie werden unseren Worten Glauben schenken, mein Herr“, sprach sie mit leise bebender Stimme. „Wir gaben das Pferd nicht freiwillig, Herr von Trott forderte es, und was konnten wir gegen diese Forderung eines Feindes machen? Wir mußten sie einfach bewilligen.“

Madame de Brulange sah erstaunt auf ihre Tochter. Sie begriff nicht, weshalb Henriette diese Unwahrheit sagte. Der Oberstleutnant aber entgegnete:

„Das klingt allerdings wahrscheinlicher, mein Fräulein.“

„Übrigens“, fuhr Henriette fort, und es jubelte fast spöttisch um ihre Lippen, „können Sie bei dem Truppenteil des Herrn anfragen lassen. Der Herr wird Ihnen unsere Erzählung bestätigen. Vielleicht genügt auch eine Anfrage im Hotel „au Cheval noir“ in Zabern. Dort wollte Herr von Trott das uns entlehnte Pferd einstellen...“

der Gemeinde angefordert und durch die Wirtschaftsausschüsse zur Arbeitsleistung einzelnen Landwirten zugeteilt wurden. Dieses Verfahren dürfte den Vorteil haben, daß die Arbeitskräfte völlig ausgenutzt und auch den kleinen Besitzern zugeführt werden können. Wo sich dies nicht ermöglichen läßt, können Mannschaften auch zu einzelnen Landwirten kommandiert werden.

3. Anträge auf Bestellung von Militärpersonen zu diesem Zwecke sind durch den örtlichen Wirtschaftsausschuß über die Kriegswirtschaftsstelle an das Kriegswirtschaftsamt zu richten. In einigen Fällen kann dies telegrafisch oder telefonisch oder telefonisch, unter Nachholung des schriftlichen Antrags, erfolgen. Der Antrag hat die genannten Angaben über:

- a) die abzuräumende Fläche und Fruchtart (Heu, Getreide, Hackfrucht),
 - b) die zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte einschl. jugendlicher Personen nach Zahl Geschlecht und Alter,
 - c) Zahl und Art der vorhandenen landwirtschaftlichen Maschinen,
 - d) die Anzahl der geforderten Mannschaften,
 - e) die voraussichtliche Dauer der Beschäftigung zu enthalten. Außerdem
- 1) eine Einverständniserklärung mit nachstehend aufgeführten Bedingungen, unter welchen Mannschaften kommandiert werden.

4. Bedingungen.

Der Arbeitgeber hat den kommandierten Militärpersonen neben freier Unterkunft und Verpflegung die Hin- und Rückfahrkosten und ferner eine angemessene Vergütung zu zahlen. Diese Vergütung wird auf 1.50 M pro Tag festgesetzt wobei zu berücksichtigen ist, daß der Kommandierte während dieser Zeit eine Löhnung nicht erhält. Ausnahmeweise kann bei amtlich bescheinigter besonderer Bedürftigkeit und Notlage des Arbeitgebers auf die Erstattung der vorstehend erwähnten Vergütung verzichtet werden. Der Antrag hier ist vor oder bei Anforderung der Mannschaften zu stellen.

Zur Verpflegung der Kommandierten können in Ausnahmefällen den Arbeitgebern Lebensmittel aus Schl. Fleisch und Brot, aus Truppen- oder Heeresbeständen gegen Bezahlung der Selbstkosten überlassen werden. Anforderungen sind an die zuständigen militärischen Lebensmittelämter zu richten. In den Fällen, in welchen die Kommandierten von den Gemeinden angefordert werden, haben die Geldzahlungen an die Militärpersonen durch die Gemeinden zu erfolgen denen die Umlage der Kosten auf die einzelnen Arbeitgeber überlassen bleibe. 5. Für die zu Frühdruck angeforderten Mannschaften gelten besondere Bestimmungen.

Von Seiten des Generalkommandos.

de Kraaff

Generalleutnant.

Wird veröffentlicht.

Hadamar den 15. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Dr. Decher.

Der Weltkrieg.

Bente eines Tauchbootes.

8 Dampfer mit 30500 Tonnen versenkt.

Berlin, 26. Juni. (B.B.) Amtl. Einem unserer 11 Boote hatte im Atlantischen Ozean neuerdings 8 englische Dampfer mit 40500 Bruttoregistertonnen versenkt und zwar: Die Dampfer „Harbury“ (4572 Br.-R.-T.) mit Hafer und Mais nach Frankreich, „Appledore“ (3843 Br.-R.-T.) mit Hafer und Heu nach England, „City of Berlin“ (2427 Br.-R.-T.) ebenfalls mit Stückgutladung, ferner einen unbekannten Dampfer von etwa 12000 Tonnen, der schwer beladen nach Amerika fuhr, sowie drei große beladenen Frachtdampfer, von denen einer aus einem Geleitzug herangeschossen wurde.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Das österreichische ungarische Kaiserpaar in München.

München, 28. Juni. Ein Besuch des österreichischen Kaiserpaares in München steht in den nächsten Tagen bevor. Daß dieser Besuch nicht nur höfischen, sondern auch politischen Charakter hat, ist selbstverständlich. Das geht auch daraus hervor, daß sich der Minister des Äußeren Graf Czernin im Gefolge des Kaisers befinden wird. Das Kaiserpaar wird wahrscheinlich am 30. Juni hier eintreffen.

In Frankreich keine Entscheidung.

Schweizer Grenze. 28. Juni. (S. Meldg.) Die holländische Zeitung „de Gids“ schreibt: In Frankreich gibt es für die Entente keine Entscheidung, sondern nur riesenhafte, aber nutzlose Opfer. Die deutsche Front scheint täglich stärker zu werden. Nivelle's Erziehung durch Petain, der Joffres Annagungsversuche wiederholen soll, weist auf den Verzicht der französischen Heeresleitung auf einen glücklichen Angriff im Laufe dieses Jahres hin. In der englischen Review schreibt Minister Stephens, General Haigh könne ohne eine Million Mann Reserven bestimmt nichts erreichen.

Deutsche Hilfskreuzertat.

Stockholm 28. Juni. Wie der „Nuzli Invalid“ berichtet, ist ein großer Zug amerikanischer Flugzeuge, der in diesen Tagen in Wladivostok eintreffen sollte, nicht angelangt und überfällig. Wahrscheinlich ist er einem feindlichen Hilfskreuzer im Ozean zum Opfer gefallen.

Das hungernde Holland

foragt für England.

Rotterdam, 28. Juni. Hier werden 12609 Tonnen Kartoffeln für England verladen, obgleich die holländische Bevölkerung ohne Kartoffeln ist. Infolgedessen finden Aufkäufe und Stürme auf die Leichter statt, die die Kartoffeln zu den Schiffen bringen.

Stimmungslauf in Mexiko?

London, 28. Juni. Die Vereinigten Staaten boten Mexiko unter sehr günstigen Bestim-

mungen ein Darlehen von 50 Millionen Dollars gegen die Verpflichtung an, einen erheblichen Teil des Geldes zu landwirtschaftlichen Verbesserungen zu benutzen und den in Mexiko benötigten Ernteüberschuß der Entente zur Verfügung zu stellen.

Das amerikanische Heer.

London, 27. Juni. (B.B.) Reuter, „Morning Post“ erfährt aus Washington, die reguläre amerikanische Armee jezt 250 000 Mann zählt. Die Miliz zählt jezt 260 000 Mann, das Marinekorps 30 000 Mann, die Marine 120 000 Mann, außerdem werden 40 000 Mann zu Offizieren ausgebildet und 11 Eisenbahnzimentwerke aufgestellt, was eine Gesamtzahl von 712 000 Mann gegenüber 327 000 Mann 27. April ergibt.

Arbeiter und Soldaten über den Frieden.

Bern, 26. Juni. (B.B.) Der „Progres“ meldet aus Petersburg: Die Erörterungen über die Kriegsziele in der Versammlung der Arbeiter und Soldatenräte wurden am 25. Juni abends nach Anhörung des Berichtes von Lenin beendet. Dann erklärte, daß die Revolution zu Grunde richte, ebenso wie die Arbeit Marlow's, die zu einem Sonderfrieden ohne Mithilfe der Alliierten führe. Der Vorschlag von Lenin führte an den Abgrund, der Weg von Marlow's schneide Russland die Hilfsquellen und die Zuweisung von Material ab. Die Versammlung mußte den richtigen Weg finden. Russland werde nur eine zum Frieden führende Arbeit, dementprechende Entschliessung wird von der Versammlung in der letzten Sitzung angenommen werden.

Der „Petit Parisien“ meldet aus Petersburg: Der frühere Kriegsminister Gutschkow reiste in schlechtem Gesundheitszustand an die Südwachfront ab, wo er bis zum Kriegsende verweilen will.

Ein Ministerium Venizelos in Griechenland.

Basel, 26. Juni. Javass meldet vom 26. Juni aus Athen: Zaimis teilt dem König seine Absicht mit, die Demission des Kabinetts zu reichen. Der König erklärte am Montag, er sei einer Unterredung mit Zonnart, er sei davon einverstanden, daß Venizelos die Bildung eines neuen Ministeriums übertragen werde.

Schlichte italienische Ernteaussichten

Lugano, 27. Juni. (D.D.P.) Nach einem Mailänder Handelsblatt wird das Ergebnis der Ernte in Italien binnen wenigen Tagen beginnend. Weizenreife hinter dem schon geringen Ernte des Vorjahres zurückbleiben, weil die Saat durch die andauernden Winter- und Frühjahrsregen gelitten haben, Andererseits leiden die Zuckerrüben, Hülsenfrüchte und Gras unter gegenwärtigen Dürre.

„Gut, mein Fräulein“, erwiderte mit leichtem höflichem Lächeln der alte Offizier, „es soll geschehen, wie Sie wünschen. Ich werde einen Bericht an das Kommando senden, zugleich aber auch eine Patrouille nach Zabern, um in dem Hotel Erkundigungen einzuziehen zu lassen. Im übrigen bitte ich um Verzeihung, wenn ich Sie ersuchen muß, bis zum Eintreffen der Aufklärung dieses seltsamen Vorfalls Ihre Zimmer und das Schloß nicht zu verlassen. Dieses Ersuchen gilt auch für sämtliche Bewohner des Schlosses, die ich allerdings noch vernehmen und streng überwachen werde. — Ich habe die Ehre meine Damen.“

Die deutschen Soldaten entfernten sich.

„Weshalb sagtest du die Unwahrheit, Henriette?“

„Weil es mich schmachvoll dünkte“, entgegnete das Mädchen stolz, „vor den Feinden unseres Vaterlandes bekennen zu müssen, daß wir die Flucht jenes Offiziers unterstützten.“

„Aber du machtest doch selbst den Vorschlag!“

Fest preßten sich die Lippen Henriettes zusammen. Zwischen ihren Augenbrauen erschien ein finsterner Zug, die schmalen Hände ballten sich zur Faust und gewaltig stieß sie hervor: „Ich bereue jenen Vorschlag gemacht zu haben. Ich verachte mich.“

Stolz emporgerichteten Hauptes verließ sie das Gemach, um sich in die Einsamkeit ihres Zimmers zurückzuziehen.

Die Vernehmung der übrigen Hausgenossen ergab nichts wesentlich Neues.

Der Rutscher Francois wußte überhaupt nichts

auszusagen, da er an jenem Tage abwesend sei; Andre der alte Gärtner bestätigte indessen die Aussagen der Damen in vollem Umfange und fügte noch hinzu, daß Herr von Trott mit einem weißen, französischen Kürassiermantel und einem französischen Käppi begleitet fortgeritten sei. Die französische Patrouille habe ihn für einen französischen Offizier gehalten und unbehelligt gelassen.

Oberstleutnant von Baschew, der Führer des Detachements, konnte aus der Geschichte nicht klug werden, wie er dem schlau lächelnden Adjutanten Leutnant Kramer, versicherte.

Der letztere jedoch meinte:

„Ich wüßte schon des Rätsels Lösung, Herr Oberstleutnant. Haben Herr Oberstleutnant nicht Verlegenheit der Damen bemerkt? Hauptsächlich Mademoiselle Henriette schien in tiefer, seelischer Erregung; ich glaube, Mademoiselle Henriette steht Leutnant von Trott näher, als auf den ersten Blick zu erkennen ist.“

„Ah, Sie meinen.“

„Ich meine daß zwischen Fräulein de Brulange und Leutnant von Trott ein intimes Verhältnis besteht, das sich schon in Baden-Baden anknüpfte. Deshalb ließ man auch den preussischen Offizier entfliehen, als sich die französische Patrouille nahte.“

„Sie können recht haben“, rief lachend der alte Kommandeur. „Ja, das ist des Rätsels Lösung! 's ist stete die alte Geschichte: Cherezh-la femme! Aber wir müssen die Angelegenheit vollkommen aufklären. Ich werde mit einer Kom-

panie hier bleiben; das übrige Detachement unter der Führung des Hauptmannes von Scherz ningen den Marsch nach Bügelburg fortsetzen. Sie, Herr Adjutant, reiten nach Zabern zurück und ziehen im „Cheval noir“ Erkundigungen ein. In drei Stunden können Sie wieder zurück sein. Die Kompanie des Hauptmannes von Scherz dau bleibt vorläufig hier. Ordnen Sie die nötigen an und reiten Sie dann nach Zabern.“

„Zu Befehl, Herr Oberstleutnant!“

„Die Bewohner des Schlosses bleiben unter dessen noch unter strenger Aufsicht.“

„Sehr wohl!“

Nicht ohne Gefühl der Erleichterung sah Madame de Brulange die preussischen Truppen ziehen. Aber sehr bald bemerkte sie, daß die Untersuchung doch noch weitergeführt wurde denn nicht nur blieb eine Kompanie zur Besetzung des Schlosses zurück, sondern die Bewohner, hauptsächlich der Rutscher und der Gärtner, wurden in strengem Gewachsam gehalten, ein junger Offizier mit mehreren Unteroffizieren durchsuchten sämtliche Räume des Schlosses und der anderen Gebäude des Gutes.

Sämtliche Ausgänge des Schlosses und Wirtschaftshofes waren durch Posten besetzt; die Wirtshäuser streiften die Umgebung, und dem Hofe hatte man eine Wache eingerichtet, auf der ein fortwährendes Kommen und Gehen herrschte.

Die schweren Tritte der Soldaten hallten durch die Stille des Abends; ab und zu ertönte ein lautes Kommandowort oder ein Hornsignal.

Lokales.

Hadamar, 29. Juni. (Schöffengerichtverhandlung. 1. Der Schuhmacherlerling Heinrich aus H. hatte den gewerblichen Zeichenunterstützung ohne Entschuldigungsverkauf. Gegen eine innerhalb gegen ihn erlassene Strafverfügung von 2 Mark hatte er Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt, das Gericht erkannte heute auf eine Geldstrafe von 1. M. oder 1 Tag Haft und die Kosten des Verfahrens. 2. Der 12 jährige Theodor M. aus E. hatte D. aus einer unverschlossenen Schublade ein Portmanteau mit 3 Mark 7 Pf. Inhalt entwendet und stand deshalb unter der Anklage des Diebstahls. Wegen seiner Jugend wurde er dem Anwalt des Amtsanwalts gemäß zu einem Verweis und Anferlegung der Kosten des Verfahrens verurteilt. 3. Der Landwirt Johann J. 6. Witwe Valentin G. aus E. waren durch gerichtlichen Strafbefehl mit 50 Mark bzw. 50 Mark bestraft, weil sie Kartoffeln ohne Bezugschein verkauft bzw. angekauft hatten, wogegen Einspruch erhoben hatten. J. wurde zu Geldstrafe von 25 Mark G. zu einer Geldstrafe von 5 Mark oder für je 5 Mark ein Tag Gefängnis unter Anferlegung der Kosten verurteilt. 4. Die Frau Josef M. aus B. hatte sich in ihrer Beschwerde an eine Behörde eines Falschen bedient. Sie wurde heute zu einer Geldstrafe von 5 Mark oder ein Tag Haft unter Anferlegung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Hadamar, 30. Juni. Unterm 12. April 1917 hat die Reichszuckerstelle Bestimmungen über Zuckerrückumschlüsse erlassen. Die Bestimmungen sind in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Weilburg, 26. Juni. Eine Ortsgruppe des Völkerverbundes deutscher Frauen hat sich hier gebildet, der sofort 115 Mitglieder beitraten. Vorsitzende wurde Frau Schlunz, zu deren Stellvertreterin Frau Bürgermeister Karthaus gewählt.

Weilburg, 24. Juni. Die Kreissynode des Kantons Weilburg beschäftigte sich nach einem Antrag von Pfarrer Hilb-Altenkirchen über „Die Informationsblätter 1817 und 1917“ mit der Informationsfeier und erklärte, daß der 31. Oktober dieses Jahr grundsätzlich gefeiert werden solle. Zum Gedächtnis der Union soll am 9. August in Idstein ein großer Festgottesdienst stattfinden und am Sonntag darauf soll eine Feier in allen hessischen Gemeinden stattfinden.

Rassau, 26. Juni. Am Samstag wurden im Bürgermeister Rau. Verguassau-Scheuern Franzosen eingekerkert u. von Bürgermeister Käfer-Rassau vier Engländer. Sie wurden von dem Wachtkommando in Rassau in das Gefangenenlager nach Gießen gebracht.

Weslar, 26. Juni. Eine strenge Nachprüfung der Buttererzeugung findet zurzeit im hiesigen Kreis statt. Des morgens, gleich nach Mitternacht, kommen die Gendarmen und messen

die gewonnene Milch. Nach Abrechnung der Selbstversorgung, muß von 14 Liter Milch ein Pfund Butter abgegeben werden.

Wiesbaden, 25. Juni. Polizeipräsident Kammerherr von Schenk, der Bruder des ebenfalls kürzlich in Ruhestand getretenen und hier verstorbenen Kommandeurs des 18. Armee-Korps, wird zum 1. Oktober d. J. von seinem Amt, dem er 15 Jahre vorgestanden hat, zurücktreten. Für die U-Bootspende sind bis jetzt 58,000 M. eingegangen.

Aus dem Siegerlande, 24. Juni. Gegenwärtig verhandeln Vertreter des Erzbergbau- und im Lahntale und Siegerlande mit den amtlichen zuständigen Stellen wegen Genehmigung der Preiserhöhung für Erze des Lahntales und des Siegerlandes. Die Erhöhung soll vom 1. Juli ab für Verkäufe für drittes und viertes Vierteljahr in Kraft treten.

Hersfeld, 26. Juni. Die Stadt Hersfeld hat 120 Läufer Schweine beschafft, die auf Weiden und im Lande bis zum Herbst durchgefüttert und dann für Hauschlachtungen abgegeben werden sollen.

Der Papiermangel.

General Groener hat nach dem „Armeeverordnungsblatt“ folgende Verordnung erlassen: 1. Drucksachen sind nur in dem unbedingt erforderlichen Maße herzustellen. Die Höhe der Auflage ist genau zu prüfen. Veröffentlichungen, die nicht oder zurzeit nicht erforderlich sind, haben zu unterbleiben. 2. Die Eindeckung der Dienststellen mit Papier auf längere Zeit ist zur Vermeidung einer Verschärfung der Knappheit und von Preissteigerung unzulässig. Dies gilt besonders für gebleichtes Papier. Im inneren Dienst (z. B. zum Vordrucken, Entwürfen, Umbrücken) ist nur ungebleichtes Papier zu benutzen. 3. Wo Viertel oder halbe Bogen ausreichen, darf nicht mehr Papier verwendet werden. 4. Die Benutzung von besonders gutem Papier als Schreib- oder Druckpapier und zu Briefumschlägen wird untersagt, vielmehr sind alle Anforderungen an die Güte des Papiers soweit als möglich herabzusetzen. Die verantwortlichen Dienststellen haben Verstößen gegen diese Anordnungen unmissverständlich entgegenzutreten. Auch der preussische Justizminister hat eine Verfügung über Einschränkung des Papierverbrauchs erlassen.

Not lehrt rasieren.

Der Berliner Polizeipräsident hat die Handelskammer um Auskunft er sucht, ob es von Nutzen sei, für die Frauen und Töchter der zum Heeresdienst eingezogenen Friseur einen Lehrgang im Rasieren einzurichten. Die Handelskammer hat beschlossen, sich in bejahendem Sinne zu äußern. Bei Beginn des Krieges wurde durch polizeiliches Verbot der Einstellung weiblicher Barbier und Raseure bekanntlich ein rasches Ende bereitet. Ja, ja, Not lehrt alles, sie verhilft uns jetzt auch zu dem weiblichen Friseur.

Druschprämien.

Der durch die Witterungsverhältnisse ermöglichte Frühdrusch des Getreides soll mit allen Mitteln gefördert werden, wo sich Schwierigkeiten bei der Instandsetzung der Dreschmaschinen und der Beschaffung von Arbeitskräften und Betriebsmitteln ergeben, will die Kriegswirtschaftsstelle bezw. der betreffende Wirtschaftsausschuß hilfsreich eingreifen. Die Reichgetreidestelle gewährt außer den Höchstpreisen, folgende Druschprämien: 3 Mk. für den Zentner, wenn das Getreide vor dem 16. August 1917 abgeliefert wird; 2 Mk. wenn die Ablieferung vor dem 1. September 1917; 1 Mk. wenn die Ablieferung vor dem 1. Oktober 1917 erfolgt.

Keine Gerste oder Kartoffeln aus der neuen Ernte zu Futterzwecken.

Mehrfach wird die Beobachtung gemacht, daß die Landwirte zur Zeit Schweine im Stalle stehen haben, die in der Hoffnung weiter gefüttert werden, daß nach der Ernte wiederum Gerste und Kartoffeln zur Verfügung stehen werden, um die Tiere auf die bei den Hauschlachtungen in Friedenszeiten gewohnten hohen Gewichte von weit über 2 Zentner zu mästen. Demgegenüber sei darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Notwendigkeit, unsere Gerste restlos für die Brotversorgung heranzuziehen und auch die Kartoffeln ausschließlich für die menschliche Ernährung zu verwenden, von einer Erfüllung dieser Hoffnung keine Rede sein kann. Es ist jedenfalls wirtschaftlicher, diese Schlachtreifen Schweine jetzt abzugeben!

Schäumt ihr Wellen . . . !

Schäumt ihr Wellen, blutgeschwellten Ströme in Flanderns toten Au'n,
Da so viele deutsche Helden
Niemals die Heimat wiedersahen,
Seht ihr heilige blutige Wellen,
Daß wir vor Sehnsucht fast vergehn.—
Teure, blutgetränkte Wellen,
Hört unsrer Stimmen heiße Flehn!

Blutige Wellen, bringt ihr Stöhnen
Leise von ferne zu uns her,
Bringt der Brüder traurig Sehnen,
Blutige Wellen, rauscht es her! —

Heilige Flut, wir schaun ihr Lächeln
Auf ihren Wangen starr und bleich
Hören fern ihr lestes Röcheln:
„Sterbend verbluten wir für euch!“ —

Schäumt ihr Wellen, blutgeschwellten Ströme in Flanderns toten Au'n,
Da so viele deutsche Helden
Niemals die Heimat wiedersahen;
Anton Menge.

weilen größte ein dumpfer Donnererschlag in der Ferne, als wenn großes Geschütz abgefeuert werde.

Die alte Madeleine schreute bei diesen Tönen einmal heftig zusammen und erzählte, daß sie den deutschen Soldaten gehört habe, Pfalzberg werde von den Deutschen eingeschlossen und bombardiert.

„Es wäre vielleicht besser gewesen“, sprach sie die Baronin, „wenn wir nach Pfalzberg gegangen wären. Dort hätten wir im Hause meiner Tante doch in größerer Sicherheit gelebt, wie hier.“

„Aber Mama“, entgegnete Lucie eifrig, „wir doch gerade aus Straßburg fortgezogen, um der Belagerung aus dem Wege zu gehen. Und Pfalzberg wird doch auch belagert.“

„Man wird es wohl kaum für der Nähe halten, die kleine Festung regelrecht zu belagern und zu beschießen.“

„Aber der Kanonendonner?“

„Er kann auch einen anderen Grund haben.“ „Ich rate euch“, nahm Henriette das Wort, „trüben und traurigen Gedanken Raum zu lassen. Wir leben hier in vollkommener Sicherheit. Die Preußen werden alleinstehende Frauen nicht schon wissen.“

„Aber der Vorfall mit Herrn von Trott?“

„Er wird sich auflären.“

„Gott gebe es!“

Madeleine zündete die Lampe an und stellte sie mit zitternden Händen auf den Tisch.

„Sobald ist der Offizier von Zabern zurückgekehrt“, flüsterte sie. „Er sah sehr erregt aus

und hat sich zu dem Kommandanten begeben.“ „Nun wird sich ja bald alles auflären“, erwiderte Henriette.

Nach wenigen Minuten erschien der Adjutant. Sein Antlitz zeigte einen sehr ernsten Ausdruck; sein Wesen war höflich, aber steif und förmlich.

„Es sind neue Nachrichten über das seltsame Verschwinden des Leutnants von Trott ermittelt worden, Frau Baronin“, sprach er in ernstem Tone. „Der Herr Oberstleutnant läßt die Damen ersuchen, zu ihm zu kommen, er hat den Damen noch einige Fragen vorzulegen, darf ich bitten, mir zu folgen?“

Erstaunt erhoben sich die Frauen.

„Konnte der Herr nicht zu uns kommen?“

„Nein, Madame“, entgegnete der Adjutant kurz und schroff, „darf ich bitten . . .!“

Er öffnete die Tür und ließ die Damen, denen sich die bebenende Madeleine angeschlossen, vorgehen.

Zur Seite der Tür standen zwei Soldaten, das Gewehr in den Händen, und blickten neugierig auf die Damen.

Die Baronin erblaste.

Was bedeutete dieser Posten vor der Tür ihrer Wohnung? Betrachtete man sie schon als Gefangene? Sie wollte sich mit einer Frage an den jungen Offizier wenden, doch dieser kam ihr zuvor und sagte:

„Madame werden durch meinen Kommandeur das Nähere erfahren. Ich bitte, hier einzutreten.“

Der Oberstleutnant hatte sich in einem Zimmer im Erdgeschoß des Schlosses einquartiert

das früher als Büro dem Verwalter des Landgutes diente.

Fortsetzung folgt

Katholische Kirche.

Sonntag, den 1. Juli 1917.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

4. Sonntag nach Trinitatis. 1. 7. 1917

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

Nach dem Gottesdienst Christenlehre.

Die Kirchenjammlung ist für die Deutsche Evangelische Seemannsmission bestimmt.

Donnerstag, 5. Juli abends 8 Uhr Kriegsanbacht

Israelitischer Gottesdienst.

Freitag, den 6. Juli 1917.

7/8 Uhr Sabbath Anfang.

Samstag, 7. Juli 1917.

9 Uhr morgens Gottesdienst.

4 Uhr nachmittags Vespergottesdienst.

11 Uhr Sabbath Ausgang.

Schöne 6 oder 8

Zimmer Wohnung

mit Zubehör bis 1. Oktober zu vermieten.

Brauerei Fröhlich.

Versäumt die vaterländische Pflicht nicht, entbehrliche Kleidungsstücke an die Altkleiderstelle in Limburg im Walderdorferhof, Fahrgasse Nr. 5 abzuliefern.

Sie ist geöffnet an allen Dienstagen der Woche (Werktag) von morgens 8½ bis mittags 12 und nachmittags von 2½ bis 6 Uhr.

Entgeltlich oder unentgeltlich werden angenommen alle getragenen Kleidungs-, Wäschestücke, Schuhwaren und Uniformstücke.

Der Kreisausschuß.

Am 1. 7. 17 sind 3 Bekanntmachungen:
Nr. W. I. 1770/5. 17. R. R. A., betreffend „Beschlagnahme von einer Schafwolle, Kamelhaaren, Mohair, Kaschmir sowie deren Halb-erzeugnissen und Abgängen“;

Nr. W. I. 1771/5. 17. R. R. A., betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der deutschen Schafschur und des Wollgefälles bei den deutschen Gebereien;

Nr. W. I. 1772/5. 17. R. R. A., betreffend „Beschlagnahme und Höchstpreise von Tierhaaren, deren Abgängen und Abfällen sowie Abfällen und Abgängen von Wollfellen, Haarfellen und Pelzen“.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Am 1. 7. 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchstpreise für „Salzsäure““ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste
Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte
Tier-Börse
BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zinnoervögel, Kaninchen, Ziegen, Schafe, Rinder, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.
Erfolgsicheres Insertionsorgan,
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 12 Pf., frei Haus nur 20 Pf.
Verlangen Sie Probennummer gratis und franko.

Kräuter - Speisöl - Präparat
genannt

Providial-Küchenmeister

Jede kluge Hausfrau verwendet nur noch zum Braten und Backen von Kartoffeln, Fleisch, Fisch, Pfannkuchen und dergl. sowie zum Anrichten von Suppen und Gemüsen aller Art, zur Zubereitung von Saucen, zum geschmeidig machen von Salaten usw. mein, aus den edelsten ölhaltigen Kräutern hergestellten

Providial-Küchenmeister

welches zum Preise von **Mk. 2,40** pro Liter dauernd bei mir zu haben ist. Versandt in Postkolli von 4 Liter ab, evtl. Glas, Porto und Verpackung nach allen Richtungen. Wiederverkäufer verlangen Extra-Offerte.

Erst Surbaum, Nieder-Ingelheim a. Rh.
Neuheiten-Vertrieb.

NB. Prospekt über die Verwendung des Providial-Küchenmeisters liegt jeder Sendung bei.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Abt. 7 des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu Wiesbaden wünscht, daß sämtliche in Gefangenschaft geratene Deutsche aus dem Regierungsbezirk bei ihr angemeldet werden, einerseits, um die vielleicht in der Gefangenschaft befindlichen Deutsche im Falle der Bedürftigkeit der Angehörigen in dauernde Unterstützung mit Geld und Liebesgaben zu nehmen, andererseits um beim späteren Gefangenen-Austausch die Abrede der Gefangenen stets zu Hand zu haben. Es ist anzunehmen, daß noch eine Reihe von deutschen Kriegsgefangenen gibt, deren Aufenthalt zwar den Angehörigen bekannt ist, die aber noch nicht bei den zuständigen Stellen gemeldet sind. Die Abteilung 4 des Roten Kreuzes zu Limburg bittet daher die Angehörigen aller bis jetzt vermißten oder kriegsgefangenen Personen aus dem Kreise Limburg, soweit bis jetzt nicht bei ihr angemeldet sind, um eine diesbezügliche Mitteilung nach folgendem Muster:

Zuname und Vorname, Zivilberuf der fraglichen Person,
Tag und Ort der Geburt derselben,
letzte vollständige Feldadresse,
Erkennungsnummer,
Ort u. Zeit der Gefangennahme, sowie Angabe ob verwundet gewesen,
die letzte Nachricht kam von
Adresse der Angehörigen,
im Falle der Bedürftigkeit Beifügung einer Bescheinigung der Ortspolizeibehörde über die Bedürftigkeit des Antragstellers.

Von jeder Aenderung der Adresse eines Kriegsgefangenen bitten wir uns jedesmal Mitteilung zu machen.

Auf dem Büro der Abteilung 4 (Zimmer Nr. 6 des Rathhauses zu Limburg) liegen die Berichte über die Zustände in den einzelnen Gefangenenlagern offen, und wird jegliche Auskunft über den Brief-, Paket- und Geldverkehr nach den in Frage kommenden Ländern gerne und kostenfrei erteilt.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist
jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Ver-
des 18. Armeekorps entgegen die „Abnahmestelle
freiwilliger Gaben Nr. 2“ Frankfurt a. M. Süd,
Fiedrichstr. 59 (im Gebäude der Korps-Intendantur).
Postkassentkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Rotwein, für die Truppen der Westfront zur Verhütung von Sichelgelenken wird dringend gebraucht, und erscheint notwendiger als alles andere.

Für die Westfront und die Lazarette in den Etappen bieten sich Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langwierigen Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf an gutem Lesematerial eingestellt.

Wäschestücke wie: Hemden, Strümpfe, Hand- u. Taschentücher usw.
Genusmittel wie: Tabak, Sigarren usw., Schokolade, Tee, Kaffee, usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserven, Würste usw.
Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Besteck, Taschentücher, u. Ersatzbatterien Kerzen, Notizbücher, Bleistifte usw.

Helfe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von dem vaterländischen Frauenverein, zu Hadamar, leitende Frau Bürgermeister Hartmann, und uns, zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenem Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 des 18. Armeekorps.

Robert de Neufville,

Commerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Armeekorps.

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei
des Hadamarer Angelegenheits-
Joh. Wilh. Hörter.

Tinte

in vorzüglicher Qualität zu haben in
Druckerei von J. W. Hörter.